

Schulen genießen guten Ruf

Viel Information, kaum Diskussion: Podiumsgespräch zum Förderverein-Jahrestag



Harmonie im Podium: (von links) Günther Donath, Helmut Betschel-Pfützel, Moderator Manfred Merz, Norbert Kartmann, Ulrice Fuß und Thomas Gerlach. (Fotos: Stephan)

Wölfersheim (arc). Die beiden Schulen am Ort haben einen guten Ruf und können beruhigt in die Zukunft blicken - darüber waren sich die Teilnehmer der Podiumsdiskussion zum 20-jährigen Bestehen des Fördervereins Wölfersheimer Schulen am Donnerstagabend in der gut besetzten Wetterauhalle einig. Deshalb konnte von Diskussion auch kaum die Rede sein zwischen den Schulleitern Ulrice Fuß (Jim-Knopf-Schule) und Thomas Gerlach (Singbergschule), Kreisamtsleiter Helmut Betschel-Pfützel, Schulleiter Günther Donath und Landtagspräsident Norbert Kartmann - eher war es ein freundliches Gespräch. Unterschiedliche Meinungen waren zu hören, jedoch keine widersprüchlichen.

Nur am Ende der Veranstaltung führten zwei Fragen - eine aus dem Publikum, eine von Thomas Gerlach - in einen kleinen Schlagabtausch zwischen Betschel-Pfützel und Kartmann. Um die Personalsituation ging's dabei und um die Aufnahme der Singbergschule ins Ganztags-schulprogramm des Landes.

Kein »braunes Nest« mehr

Die Flötenklasse der Jim-Knopf-Schule und die Musikklasse vom Singberg stellten zu Beginn des Abends einige Stücke aus ihrem Musical über Rassistimus und Wegschau vor: Um Rassistimus drehte sich auch die erste Frage von Moderator Manfred Merz an die Schulleiter. In der Jim-Knopf-Grundschule gebe es keine Anzeichen dafür, berichtete Ulrice Fuß. Auf Integrations werde in Wölfersheim geachtet. Thomas Gerlach konnte dies bestätigen und freute sich darüber, dass der Ort den Ruf des »braunen Nestes« verloren habe. Die Bürger, die Institutionen und nicht zuletzt die Schulen hätten das vollbracht. Trotzdem müsse man wachsam bleiben.

Auf die Frage, ob ein gymnasialer Zweig an einer Gesamtschule (wie der Singbergschule) im Vergleich zum Gymnasium zweitklassig sei, antwortete Schulleiter Donath, dass die Qualität einer Schule von den Menschen abhängt, die dort lehren und lernen. Sicher gebe es an größeren Schulen mehr Lehrer und mehr Unterrichtsmaterial. Doch könnten gerade die kleinen Schulen die Jugendlichen gezielt und individuell zum Ziel führen. Jede Form habe ihre Vor- und Nachteile, so Donath.

Die Steilvorlage nahm der Kreisamtsleiter nicht auf. Es gebe immer noch Eltern, die für kleine Grundschulen auf den Dörfern kämpften, die von ihren Klassengrößen her längst geschlossen werden müssten. Viele Eltern hätten mittlerweile eingesehen, dass größere Grundschulen für ihre Kinder bessere Möglichkeiten böten. WZ-Redakteur Merz betragte hierzu Ulrice Fuß, die mit 400 Schülern eine der größten Grundschulen im Kreis leitet: »Wie groß kann die Jim-Knopf-Schule noch werden?« Antwort: Nach dem Anbau werde sie wohl ihre maximale Größe erreicht haben. Die Lehrer sollten alle Schüler kennen und einschätzen können. Von einem guten Start des gymnasialen Zweiges an der Singbergschule berichte-

te Thomas Gerlach. In drei Klassen starten nach den Sommerferien 78 Schüler in Richtung Abitur. Allen Unkenrufen zum Trotz habe dies der Förderstufe nicht geschadet. Auch hier gebe es über 100 Anmeldungen. Die Schule habe eben einen guten Ruf, so Gerlach.

Diesen Wettbewerb unter den Bildungsstätten durch die freie Schulpflicht beantwortete Landtagspräsident Norbert Kartmann. Wenn Schüler aus dem Einzugsbereich Butzbach nach Wölfersheim abwanderten, sei es an den dortigen Schulen, ihr Angebot zu steigern.

Freie Schulpflicht zweiseitiges Schwert

Doch sah Kartmann in der freien Schulpflicht auch ein Problem, auf das er aus dem Publikum angesprochen wurde: Die vielen BAfG-Stellen unter den Lehrern, die zu ständigen Lehrerwechseln führten. Der Landtagspräsident führte hierzu aus, dass man dieses Problem bei den Grundschulen besser im Griff habe, weil es dort keine freie Schulpflicht gebe. Anhand der Geburtenzahlen in den Bezirken könne man im Voraus planen. Welche weiterführende Schule bei Eltern und Schülern gerade im Trend liege, könne man dagegen nicht abschätzen, weshalb eine passende Stellenplanung langfristig schwer sei. Doch, so beruhigte Kartmann, könne man bald mit 105 Prozent der nötigen Lehrkräfte an den Schulen arbeiten.

Betschel-Pfützel gab hier zu bedenken, dass sich die Schulen bis zu 20 Prozent dieser Stellen wieder auszahlen lassen könnten, um Sozialarbeiter einzustellen. Im schlimmsten Fall blieben also nur 85 Prozent der benötigten Lehrer übrig. Schulleiter Donath erklärte den Stellenbemessungsschlüssel und versicherte, den Schülern werde es in Zukunft besser gehen als je zuvor.

Auch die Frage von Thomas Gerlach, wann die Singbergschule ins Landesprogramm der Ganztagschulen aufgenommen werde, führte zu einer kleinen Debatte zwischen Kartmann und Betschel-Pfützel. Der betonte, dass für ihn eine Schule mit gymnasialen Zweig einem Gymnasium gleichzustellen sei und er deshalb dafür einträte, die Singbergschule in dieses Programm aufzunehmen. Dies kontierte Kartmann kurz damit, dass nicht persönliche Meinungen des Kreisamtsleiter Donath über die Aufnahme entscheidend, sondern festgeschriebene Richtlinien. Wenn diese Anforderungen erfüllt seien, werde man auch einen Weg finden, die Singbergschule in dieses Programm zu bringen.



Musikalische Eröffnung des Förderverein-Jubiläums: die Flötenkin-der von der Jim-Knopf-Schule.